Lasst uns das SEZ retten

Einmalig, multifunktional, akut vom Abriss bedroht: das Sport- und Erholungszentrum Berlin

Palast der Republik: abgerissen. Restaurant Ahornblatt: dem Erdboden gleichgemacht. Jahn-Stadion: Abriss läuft. Berlin reißt ab und baut teuer neu. Wir verlieren geliebte Orte und soziale Infrastruktur. Mischen wir uns ein, damit es beim SEZ anders kommt.

Foto: Bundesarchiv/Peter Zimmermann, 1981

Keine guten Gründe für den Abriss: Warum das SEZ als Sport- und Schwimmparadies wiedereröffnet werden muss

Wer einmal im Sport- und Erholungszentrum (SEZ) war, kann sich seinem Bann schwer entziehen. Auch nach mehr als vier Jahrzehnten entfaltet die Architektur ihre Wirkung mit den markanten Dachvorsprüngen oder den durch stählerne Gitterträger erzielten Licht- und Schattenspielen. Ein einzigartiges Bauwerk. | **Jorinde Schulz**

Foto: Rolf Zöllner, 2024

Millionen Menschen nutzten die weitläufige Sport- und Erholungsanlage früher zum Schwimmen, Billardspielen, Eislaufen, saßen in den Cafés und Restaurants, genossen die Grünanlagen, besuchten dort Partys, Konzerte und Sportveranstaltungen. Doch seit Jahren liegt das SEZ hinter Bauzäunen und Werbeplakaten versteckt.

Foto: Gerd Danigel, 1987

Schon die Privatisierung im Jahr 2003 hatte gravierende Spuren hinterlassen. Im Herbst 2024 nahm die Stadt Berlin das SEZ nach erfolgreichem Rechtsstreit mit dem vormaligen Investor zwar wieder in Besitz, über Zwischennutzungen mit Sport-, Tanz- und Clubbetrieb wurde das Gebäude teilweise wieder erschlossen. Aber wenn es nach Berlins Bausenator Christian Gaebler (SPD) geht, soll auf die Vernachlässigung der letzten 20 Jahre jetzt der Komplettabriss folgen. Dazu wurde das SEZ der landeseigenen Wohnungsbaugesellschaft Mitte (WBM) übertragen. Die warf die Zwischennutzer:innen raus und stellte den Strom ab. Ohne funktionierende Entwässerung liefen die Keller voll Wasser. Sogenannte bauvorbereitende Maßnahmen beschädigen das Gebäude immer mehr. Erst die juristische Intervention der Vereine Gemeingut in BürgerInnenhand und NaturFreunde Berlin konnte den Abriss Ende Februar 2026 vorerst stoppen. Zahlreiche Initiativen widersetzen sich dem geplanten Abriss und fordern die Sanierung und Wiedereröffnung des einstigen Schwimm- und Sportparadieses.

Davon will Gaebler aber nichts wissen. Ihm sei nicht bekannt, dass der Bedarf an »Spaßbädern« in den letzten Jahren gestiegen sei, gab er schroff zur Kenntnis. Den einzigartigen Charakter des SEZ als Multifunktionsanlage spielte er dabei bewusst herunter (mehr auf Seite 3). Stattdessen sollen auf dem Gelände Wohnungen und eine Schule gebaut werden. Das sei im Bebauungsplan von 2018 festgeschrieben, argumentiert der Senator. Als Kompromiss könnten »identitätsstiftende Merkmale« des Gebäudes bewahrt werden. In den Medien gilt das Gebäude als marode und nicht mehr zu retten. Doch sind die Argumente für den Abriss haltbar?

Ist das SEZ marode?

Nein. Das äußere Erscheinungsbild zeugt zwar von jahrelanger Vernachlässigung, aber die bauliche Substanz weist keine gravierenden Schäden auf. Das Tragwerk ist solide, das SEZ ist asbestfrei. Durch seine gedrungene Bauweise mit voneinander unabhängigen Gebäudeteilen ist es besonders robust. Eine Instandsetzung ist notwendig, ein Abriss aber nicht. Dieser würde die unverantwortliche Zerstörung eines intakten und nützlichen Bauwerks bedeuten.

Muss das »Spaßbad« neuem Wohnraum weichen?

In Friedrichshain gibt es kein einziges Schwimmbad mehr. Schulen müssen schon teilweise den Schwimmunterricht streichen, die Kosten für Schwimmbusfahrten in Nachbarbezirke belasten den Haushalt. Überfüllte Freibäder führen zu Raufereien. Öffentliche Sport- und Freizeitanlagen sind für die Gesundheit, Bildung und Lebensqualität der Stadtbewohner:innen unabdingbar. Die Sanierung und Wiedereröffnung des SEZ würde es ermöglichen, diese Bedarfe besser zu decken. Bezahlbarer Wohnraum ist ebenfalls wichtig. Aber gemeinnützige Nutzungen dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Wir brauchen beides: bezahlbare Wohnungen und Einrichtungen für Sport und Erholung. Zudem sorgt Neubau nicht automatisch für bezahlbare Wohnungen. Aufgrund der hohen Abrisskosten wären auf dem SEZ-Gelände nur teure Mieten möglich. Die landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften sind zudem schon jetzt mit vielen Wohnungsbauprojekten im Verzug.

Ist es sinnvoll, eine Schule auf dem SEZ-Gelände zu bauen?

Berlin braucht neue Oberschulplätze, und zwar jetzt, nicht erst in sechs Jahren. Aber erst dann wäre der geplante Bau auf dem SEZ-Grundstück fertig: eine Grundschule. In Friedrichshain herrscht schon heute kein Mangel an Schulplätzen. In der nahegelegenen Grundschule in der Pufendorfstraße sind Plätze frei. Und nur 700 Meter vom SEZ entfernt steht auf der Werneuchener Wiese eine neue Schule. Sie soll nach Abschluss der Sanierungen in Pankow wieder abgerissen werden. Sinnvoll wäre es, diese Schule dauerhaft zu nutzen.

Schreibt der Bebauungsplan zwingend einen Abriss vor?

Nein. Bestandsbauten können explizit weiter genutzt werden. Außerdem können Bebauungspläne geändert werden, wenn das aufgrund einer veränderten Situation geboten ist. Der Bebauungsplan für das SEZ-Gelände wurde im Jahr 2015 angeschoben, um dem damaligen Eigentümer etwas entgegenzusetzen, weil er den Abriss plante, um eigene Ideen auf dem Gelände umzusetzen. Der Bebauungsplan wurde also unter der Bedingung eines privatisierten SEZ verfasst, um den Investor einzuhegen. Er ist durch die Rückübertragung an das Land überholt. Zudem sollte das SEZ unter Denkmalschutz gestellt werden – dafür sprechen sich zahlreiche Denkmalexpert:innen aus, auch international.

Sind Sanierung und Schwimmbadbetrieb zu teuer?

Obwohl das SEZ nach 1990 der wiedervereinten Stadt als nahezu neues Bauwerk übergeben wurde, verweigerte Berlin notwendige Mittel für Instandhaltung und Betrieb. Wegen dieser Sparmaßnahmen nahm der vorzeitige Verfall des Gebäudes seinen Anfang. Ein noch schlimmerer Raub am Gemeingut war die Privatisierung zum Spottpreis. Damit hat der damalige Finanzsenator Thilo Sarrazin nicht nur wertvolle Ressourcen und ein millionenschweres Bauwerk an einen Privatmann verschenkt, sondern auch unschätzbare immaterielle Werte. Die Sanierung kostet Geld. Im Verhältnis zu den über die Jahre eingesparten Geldern ist das Schadenersatz für die vorherige Vernachlässigung dieses Gemeinguts. Ein Businessplan des Vereins Gemeingut zeigt zudem, dass das SEZ wirtschaftlich betrieben werden kann.

Foto: Rolf Zöllner, 2024

Das SEZ wiedereröffnen

Der Abriss des SEZ wäre sozial und ökologisch eine Katastrophe. Wertvolle Baustoffe würden zu Müll, und in die Ostberliner Stadtgeschichte würde eine weitere Lücke gerissen. Das vage Versprechen, als Ausgleich für den Abriss »identitätsstiftende Merkmale« des Gebäudes zu bewahren, ist zynisch. Das SEZ war als mit Leben erfüllte, architektonisch einzigartige und großzügige soziale Infrastruktur bedeutungsvoll. Die Konservierung einzelner Gebäudefragmente wird diesen Qualitäten nicht einmal im Ansatz gerecht. Das SEZ muss umfassend saniert und als öffentliche Sport- und Erholungsstätte wiedereröffnet werden.

Der Betrieb sollte unter Mitbestimmung von Nutzer:innen und Beschäftigten organisiert werden. Soziale Infrastrukturen wie das SEZ gehören zur Daseinsvorsorge und sind Gemeingüter, über ihre Zukunft sollten wir gemeinsam entscheiden.

Die wechselvolle Geschichte des SEZ …

1977

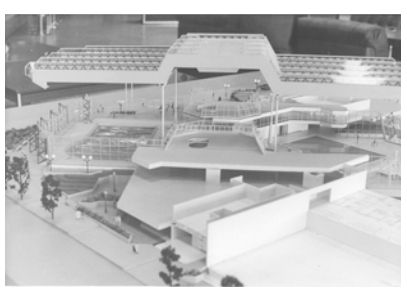


Foto: Bundesarchiv/Vera Stark, 1979

Die Aufbauleitung Sondervorhaben Berlin, die in der DDR prominente Bauprojekte organisiert, wendet sich an den Baukonzern Hochtief in Westberlin. Ihr Chef bittet um Hilfe bei der Planung eines multifunktionalen Zentrums für Sport und Erholung. Erste Zeichnungen entstehen.

1978

Anfang 1978 erreicht Hochtief die offizielle Ausschreibung vom zuständigen DDR-Außenhandelsunternehmen Limex. Der 1972 aus der DDR geflüchtete Architekt Günter Reiß ist maßgeblich am Entwurf beteiligt, er bleibt inkognito. Hochtief bekommt den Auftrag. Über die Systemgrenzen hinweg arbeitet die Aufbauleitung Sondervorhaben Berlin mit Betrieben aus der gesamten DDR, der westdeutschen Firma Hochtief AG und der schwedischen Firma ABV Stockholm an der Realisierung des Projektes mit einer Bruttogeschossfläche von rund 35.000 Quadratmetern zusammen.

1981

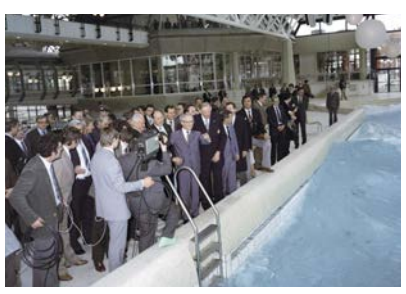


Foto: Bundesarchiv/Hartmut Reiche, 1981

Nach einer Bauzeit von wenig mehr als zwei Jahren übergibt Erich Honecker am 20. März das Sport- und Erholungszentrum seiner Bestimmung. Er zeichnet Bauleute aus und unternimmt einen Rundgang durch das Gebäude. Um 12 Uhr öffnen sich die Tore für die Berliner Bevölkerung.

1986

Foto: Bundesarchiv/Hubert Link, 1981

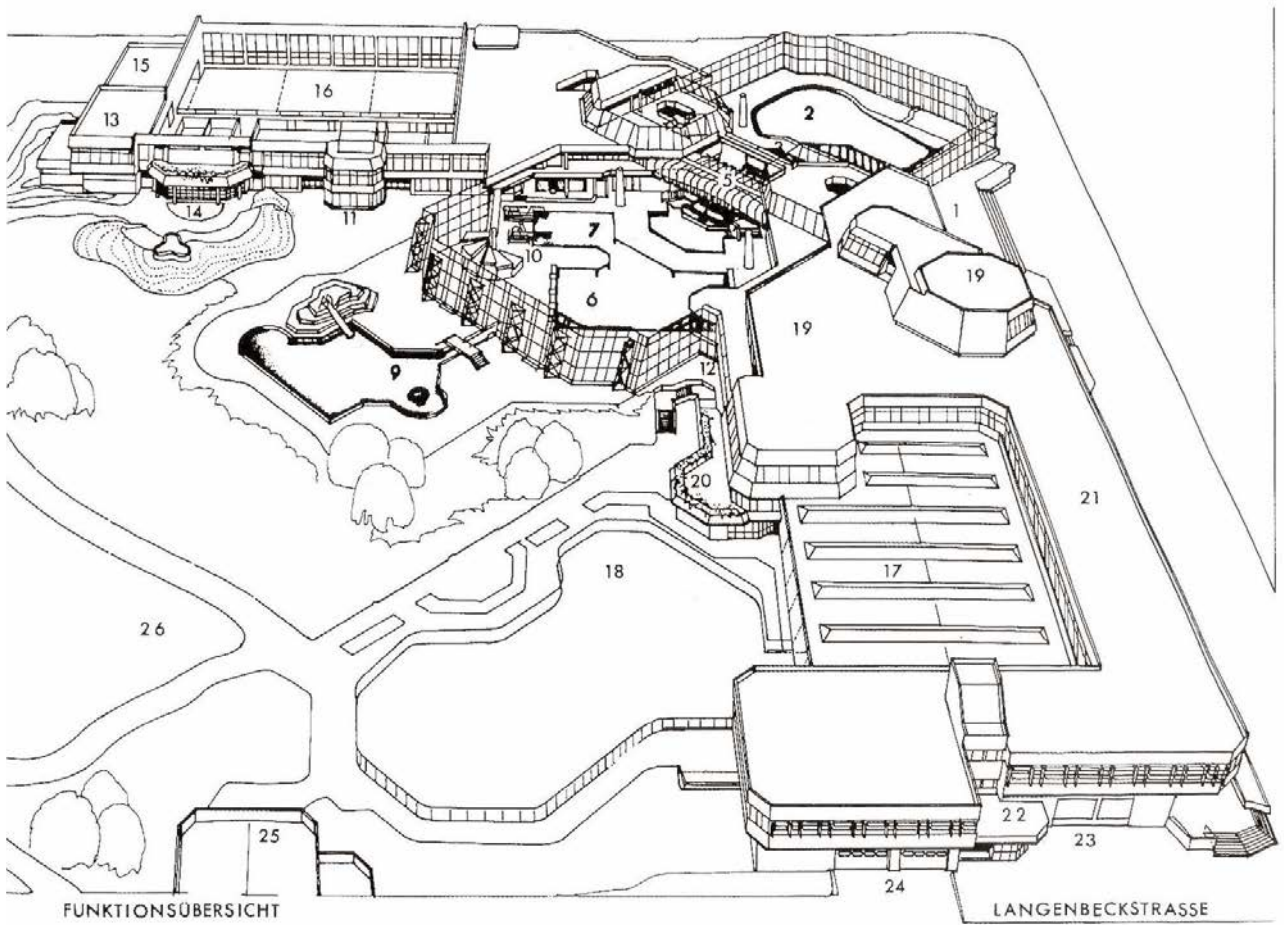
Das Sport- und Erholungszentrum erweist sich als Publikumsmagnet. Allein in den ersten fünf Jahren zieht es insgesamt etwa 16 Millionen Besucher:innen an. Rund 850 Beschäftigte arbeiten im Dreischichtbetrieb in dem Gebäudekomplex auf dem acht Hektar großen Gelände.

1990er Jahre

Nach dem Mauerfall sinken die Besucherzahlen. Der Berliner Senat übernimmt die Einrichtung, schließt aber kurze Zeit später erste Teilbereiche und reduziert das Personal. Er stellt erforderliche Sanierungsmaßnahmen zurück. Im Jahr 1993 initiiert der Bezirk Friedrichshain die Aufstellung eines Bebauungsplanes zum Erhalt und zur Sicherung der Gesamtanlage. Ein 1998 vom Berliner Senat beauftragtes Sanierungskonzept ermittelt einen Investitionsbedarf von 35 Millionen DM, zusätzlich zu den laufenden Zuschüssen für den Betrieb in zweistelliger Millionenhöhe.

Nur ein Spaßbad? Mitnichten! Das SEZ war ein von Jung und Alt geschätztes Sport- und Erholungsparadies

Ansichtskarte: Berlin, Sport- und Erholungszentrum | Foto: Hoffmann, Berlin | Verlag Bild und Heimat, Reichenbach 1986
Mit freundlicher Genehmigung von BEBUG Verlage/Bild und Heimat, Berlin



Berlin-Friedrichshain, Sport- und Erholungszentrum | Aus: Berlin und seine Bauten. Teil VII. Band C. Sportbauten, hrsg. vom Architekten- und Ingenieurverein zu Berlin-Brandenburg e. V., Berlin 1997, S. 103

Bausenator Christian Gaebler sieht keinen Bedarf für ein »Spaßbad« in Berlin. Die von ihm gewählte Bezeichnung »Spaßbad« diskreditiert das Sport- und Erholungszentrum (SEZ). Tatsächlich ist es ein multifunktionales Sport- und Freizeitzentrum. Zur Badelandschaft gehören das Wellenbad, ein Becken mit Massagestrahlen, ein Rehabecken, es gibt begehbare Kaskaden, ein Sprungbecken, ein 550 Quadratmeter großes Schwimmbecken und ein Freibecken. Letzteres kann über einen Kanal von der Halle schwimmend erreicht werden. Außerdem verfügt das SEZ über vielseitig nutzbare Hallen, geräumige Säle und Foyers. Neben Badminton, Tischtennis und vielen weiteren Sportarten bietet das Gebäude Raum für Großveranstaltungen, von der Mitternachtsdisco bis zu Kongressen und Konzerten. Im Untergeschoss ist eine Bowlinganlage mit 16 Bahnen. Dazu gehören eine große Gaststätte mit 275 Plätzen und fünf mittlere bis kleine Restaurationen. Es gibt Räume für (sport-)medizinische Beratung, Saunen, einen Kinder(sport)garten mit Betreuung, einen Friseur, ein Atelier, ein Solarium sowie Räume für künstlerische und kulturelle Aktivitäten.

Die Eislaufhalle »Polarium« hat eine Fläche von 1.000 Quadratmetern, die Eislauf- beziehungsweise Skaterbahn im Freien eine Fläche von 1.100 Quadratmetern. Die Außenanlagen sind weit mehr als nur ein Garten mit Liegewiese: Im Moment ist kaum etwas zu erahnen vom einst großen Kinderspielplatz mit Seilzirkus, vom Freilufttheater mit 200 Plätzen sowie von den Sportanlagen für Badminton, Volleyball, Basketball, Tischtennis und Großschach.

Nicht alles würde man heute so betreiben wie 1981 oder 1995. Statt der ursprünglich 600 Restaurantplätze genügen vermutlich 150 und weitere Imbissangebote. Aber was ist in den Räumen alles möglich, von Yoga über ambulante Reha, Sport- und Fanshops bis hin zu Kongressen!

Gemeingut in BürgerInnenhand hat ein »Betriebskonzept SEZ 2030« erarbeitet. Auf 32 Seiten legt der Verein Berechnungen und Ideen für das SEZ vor und erbringt den Nachweis, dass das SEZ grundsätzlich wirtschaftlich betrieben werden kann. Wer hat den politischen Willen, es umzusetzen?

Das Konzept kann mit dem Betreff »Betriebskonzept SEZ 2030« bestellt werden unter: **info@gemeingut.org**

… und was vom Freizeitparadies übrig ist

2000 – 2003

Der Senat ordnet das SEZ den Berliner Bäderbetrieben zu, die es Ende 2002 schließen. Der Liegenschaftsfonds verkauft 2003 den ganzen Komplex für einen Euro. Am 1. Juli 2003 verkündet der Senat, er habe die Vergabe an eine Zusage des Investors Rainer Löhnitz für eine Wiedereröffnung des Schwimmbereiches innerhalb von fünf Jahren geknüpft. Ansonsten habe das Land Anspruch auf Rückübertragung des SEZ, verspricht Finanzsenator Thilo Sarrazin im Abgeordnetenhaus. Besucher:innen können ab November 2003 die Bowlingbahn sowie die Badminton- und Tischtennishalle wieder nutzen.

2012 – 2018

Es beginnt ein zähes Ringen um die Offenlegung der Geheimverträge. Auch zehn Jahre nach der Privatisierung ist das Hallenbad nicht wiedereröffnet. Ab 2013 stellt der Eigentümer Anträge zum Abriss des SEZ, er will dort unter anderem ein Hotel und eine Tankstelle bauen. Der Senat zieht das Verfahren an sich und erlässt eine Veränderungssperre. Sein Bebauungsplan 2-43 sieht dann aber selbst den Abriss des SEZ zugunsten von Wohnungen und einer Schule vor. Einsprüche werden abgeschmettert. Einziger Erfolg: Öffentliche Proteste bewegen den Senat, auf Rückübertragung zu klagen.

2022 – 2024

Das Kammergericht entscheidet, dass der Investor das Grundstück lastenfrei und für einen Euro zurückgeben muss. Der Bundesgerichtshof bestätigt 2023 das Urteil, damit hat der Investor in allen Instanzen verloren und muss die Schlüssel abgeben – was er verweigert. Am 1. Oktober 2024 lässt das Land Berlin per Gerichtsvollzieher zugunsten der landeseigenen Berliner Immobilienmanagement mbH (BIM) zwangsvollstrecken. Es beginnt eine kurze Phase der Zwischennutzung mit Yoga und Tanz. Dann legt die BIM ein Gutachten zu angeblich aufgefundenen Schadstoffen vor.

2024 – 2026

Bausenator Christian Gaebler (SPD) hält am SEZ-Abriss fest. Derweil unterschreiben Zehntausende für den Erhalt. Viele Demos und sieben Runde Tische finden statt. Die neue Eigentümerin, die landeseigene Wohnungsbaugesellschaft (WBM), fügt mit sogenannten bauvorbereitenden Maßnahmen dem Gebäude erste Schäden zu und fällt viele Bäume. Der Landeskonservator Christoph Rauhut verwehrt dem SEZ den Denkmalschutzstatus. Senat und WBM verschweigen, was Abriss und Neubau kosten würden, ihre Machbarkeitsstudie untersucht nur den Abriss, nicht den Erhalt.

Zukunft offen

Foto: Katrin Kusche, 2024

Auf juristischem Wege erwirken Gemeingut in BürgerInnenhand und NaturFreunde Berlin einen vorläufigen Baustopp. Nach einer öffentlichen Anhörung im März 2026 im Bauausschuss bleibt offen, ob sich die Politik zu einem Moratorium bis zur Wahl durchringt. Gibt es ein Happy End?

Foto: Gemeingut, 2025

Zivilgesellschaft lädt zum Dialog ein
Entscheidungsträger mauern

Es gibt einen Konflikt: Soll das SEZ zugunsten von Stadtvillen, Gewerbe und einer Schule abgerissen oder als Sport- und Erholungsparadies wiederbelebt werden? Was bietet sich zur Diskussion und Lösung des Konflikts um diese »Ostimmobilie« besser an als ein Möbelstück, das im Osten des Landes seit mehr als 35 Jahren einen hohen Gebrauchswert hat: ein Runder Tisch. Das fand zumindest der Verein Gemeingut und lud für den 20. März 2025 zum 44. Geburtstag des SEZ ins Berliner Haus der Demokratie und Menschenrechte ein. Circa 60 Personen kamen, darunter Abgeordnete und viele Experten aus der Bau- und Betriebszeit des SEZ, und verabschiedeten eine gemeinsame Gründungserklärung. Sechs weitere Runde Tische folgten, jede Sitzung mündete in einer Erklärung – zum Beispiel zum Denkmalschutz, zum Schul- und Wohnungsbau oder zur Internationalen Bauausstellung Berlin 2034–37. Während sich Bündnis 90/Die Grünen, BSW und Die Linke regelmäßig einbrachten, blieben CDU und SPD fern. Regierender Bürgermeister, Bausenator, Landeskonservator und WBM ließen – wenn überhaupt – standardisierte Absagen schicken. Erst der juristische Weg von Gemeingut und NaturFreunden Berlin erzwang einen Baustopp am SEZ und bietet Zeit für Dialog. Ein Moratorium wäre besser.

Machen Sie mit: Abriss stoppen – SEZ retten
Jetzt unterschreiben!

Foto: Rolf Zöllner, Mai 2026

Es ist wichtig, der Politik zu zeigen, wie viele Menschen das SEZ erhalten wollen. Es gibt mehrere Unterschriftensammlungen zur Rettung des Berliner Sport- und Erholungszentrums. Die ersten beiden zum Erhalt des SEZ sind spontan und parallel entstanden, ohne dass sich die Initiator:innen kannten. Die dritte Petition greift gezielt den Denkmalschutz auf, der eine besondere Chance für das Gebäude darstellt. Die drei Petitionen sind vernetzt, Unterschriften für die Wiederbelebung des SEZ werden gemeinsam gesammelt und übergeben. Daher: Unterschreiben Sie einfach alle drei Unterschriftensammlungen. Das hilft!

#1 Petition »Das SEZ sanieren und als Sport- und Freizeitfläche für alle wieder öffnen!« unter dem Stichwort »SEZ sanieren« auf **https://www.change.org**

#2 **https://www.gemeingut.org/petition-rettet-das-sez/**

#3 **https://www.gemeingut.org/petition-sez-denkmalschutz/**

#1 #2 #3

Gemeingüter schützen

Der Verein Gemeingut in BürgerInnenhand wurde 2010 gegründet. Wir setzen uns für Gemeingüter ein, denn wir finden, Wasser, Energie, Gesundheit, Bildung oder Mobilität sind elementare Bestandteile der Daseinsvorsorge. Auch Sportstätten und multifunktionale Freizeiteinrichtungen wie das SEZ sind wichtige Gemeingüter. Öffentliche Infrastrukturen müssen dem Gemeinwohl dienen und dürfen nicht Spekulationsobjekte privater Investoren sein. Wir setzen uns mit Kampagnen und Aktionen dafür ein, dass die Daseinsvorsorge gestärkt und demokratisiert wird. Gemeingüter bilden die Grundlage einer demokratischen und solidarischen Gesellschaft. Ihre Gestaltung und Veränderung darf nicht dem Markt überlassen werden. Gemeingüter sind Schlüsselelemente unserer Gesellschaft und bilden einen Teil unseres gesellschaftlichen Erbes. Generationen haben Ideen und Arbeitskraft für den Aufbau öffentlicher Institutionen und Infrastrukturen aufgebracht. Seit Jahrzehnten jedoch werden die Einrichtungen und Infrastrukturen der Daseinsvorsorge kaputtgespart und nach und nach privatisiert. Heute gehört auch unsere Umwelt zu den Gemeingütern, und Investitionen in Klimaschutz sind Teil der Daseinsvorsorge. Um die Daseinsvorsorge zu erhalten, sind dringend massive Investitionen und ein Privatisierungsstopp notwendig. Daher engagieren wir uns auch für Umverteilung durch die Besteuerung großer Vermögen. Weitere Informationen zu unseren aktuellen Arbeitsschwerpunkten sowie Termine sind auf unserer Internetseite zu finden:
https://www.gemeingut.org/

Warum Schönes abreißen: Wir lieben das SEZ

»Man kam sich vor wie in Hollywood«, schwärmt die Schauspielerin Marijam Agischewa in der Filmdokumentation »Friedrichshain, wie es einmal war«, die der rbb im Januar 2024 ausstrahlte. Und mit dieser Aussage über das Berliner Sport- und Erholungszentrum (SEZ) steht sie nicht allein da. Wer einst im SEZ war, gerät leicht ins Schwärmen. Die Journalistin Abini Zöllner erinnert sich an das »sensationelle« Schwimmbad und die Mitternachtsdisco, für die Schauspielerin Mariella Ahrens gehörten die Angebote des SEZ zu den liebsten Freizeitbeschäftigungen, insbesondere Schlittschuh- und Rollschuhlaufen sowie Schwimmen. Ihre Kollegin Anne-Sophie Briest liebte besonders die eisigen Angebote: die »geilen Eisbecher« und vor allen Dingen die Eisbahn samt Eisdisco. Der in Lichtenberg und Friedrichshain aufgewachsene Schauspieler Milan Peschel hob gegenüber der Berliner Zeitung die »Strahlkraft« des SEZ hervor. Es sei etwas »Besonderes, ein Spektakel« gewesen, über das gesprochen wurde. Mit Blick auf den Zustand des SEZ bedauerte er, »dass solche Orte sofort dem Verfall preisgegeben wurden«. Es sei »schade um solche Orte, die ja auch anders funktionieren, die eine soziale Funktion haben. Heute hängen die Jugendlichen nur in Einkaufszentren ab.« Schauspielkollegin Jördis Triebel überzeugt das Wohnraumargument als Begründung für die Abrisspläne nicht. Gegenüber der Berliner Zeitung äußerte sie den Wunsch, der »Senat würde begreifen, dass die Menschen neben bezahlbarem Wohnraum Orte brauchen, an denen sie gerne ihre Freizeit verbringen wollen«.

Susanne Lorenz, Initiative »SEZ für alle!«: »Das SEZ fasziniert als Ikone der Ostmoderne sowie magischer Ort der Freude und unvergesslicher Momente: Kinderlachen im Wellenbad, Schlittschuhlaufen, Ballsport, Ausstellungen und Feste. Ich hoffe, dass dieser wichtige Ort für alle wieder zum Leben erweckt wird.«

Unterstützen Sie unsere Arbeit mit Ihrer Spende!

Um dem Kaputtsparen und der Privatisierung von Gemeingütern und Dienstleistungen wirksam entgegentreten zu können, benötigt Gemeingut in BürgerInnenhand Ihre Hilfe. Wenn sich viele einbringen, können wir erfolgreich agieren. Seien Sie dabei, unterstützen Sie unsere Arbeit für eine gute Daseinsvorsorge. Werden Sie Fördermitglied oder spenden Sie.

■ Sie können schnell, sicher und bequem online spenden:
www.gemeingut.org/spenden

■ Sie können Ihre Spende auch direkt auf unser Konto überweisen:
Gemeingut in BürgerInnenhand
Bankverbindung: GLS Bank
IBAN: DE20 4306 0967 1124 2291 00
BIC: GENODEM1GLS

■ Oder schicken Sie den nebenstehenden Coupon an:
Gemeingut in BürgerInnenhand e. V.
Weidenweg 37, 10249 Berlin

☐ Ich spende
☐ einmalig ☐ vierteljährlich
☐ halbjährlich ☐ jährlich
☐ 15 € ☐ 30 € ☐ 60 € ☐ ___ €
☐ Ich werde Fördermitglied* mit
☐ vierteljährlich ☐ halbjährlich
☐ jährlich _____ €

* Mindestbeitrag 60 € pro Jahr

Konto-Inhaber:in

IBAN

Datum und Unterschrift

E-Mail-Adresse

Postanschrift: Vorname Name

Straße

PLZ Ort

Gemeingut ist als gemeinnützig anerkannt, Ihr Förderbeitrag ist steuerlich absetzbar. Spendenquittungen versenden wir am Anfang des nächsten Jahres – bitte teilen Sie uns dafür Ihre Postadresse mit!

Aktiv werden und das Postkartenset »Ostberlin« bekommen

Auf den zwölf im Set enthaltenen Grafikpostkarten im Retro-Look sind markante Orte Ostberlins abgebildet. Die Karten zeigen das Rote Rathaus, den Rosa-Luxemburg-Platz, den Alexanderplatz und Marzahn in leuchtenden Farben. Auch mit Karten vom Nikolaiviertel, Strausberger Platz oder Müggelturm kann man bildschöne Grüße aus Berlin versenden. Zusätzlich legen wir noch eine Retro-Look-Postkarte vom SEZ bei.

■ Wenn Sie **noch vor dem 30. Juni 2026** Fördermitglied von Gemeingut in BürgerInnenhand (GiB) e. V. werden, schenken wir Ihnen das Postkartenset zuzüglich der SEZ-Postkarte. Einfach den nebenstehenden Coupon ausgefüllt an Gemeingut in BürgerInnenhand schicken.

Mitmachen!

Materialien bestellen und verteilen: Bestellen Sie unser Infopaket zum SEZ mit 100 Zeitungen und je 20 Unterschriftenlisten „Das SEZ unter Denkmalschutz stellen“ und „Rettet das SEZ! Stoppt die Abrisspläne!“. Auch andere Mengen sind möglich. Einfach E-Mail senden an:
info@gemeingut.org

Mitarbeiten: Kommen Sie zu unseren monatlichen Treffen in Berlin oder den regelmäßigen Kampagnen-Videokonferenzen. Wir freuen uns über weitere Aktive! Wenn Sie mitarbeiten möchten, schreiben Sie uns an:
info@gemeingut.org

Informieren: In unseren E-Mail-Infobriefen berichten wir von den aktuellen Ereignissen und unseren Aktivitäten dazu. Hier können Sie sich in den Verteiler eintragen:
www.gemeingut.org/infobrief

Impressum

Gemeingut in BürgerInnenhand (GiB) e. V.
Weidenweg 37, 10249 Berlin
Telefon: +49 (0)30 37300442
www.gemeingut.org
info@gemeingut.org

Vertretungsberechtigter Vorstand:
Herbert Storn, Laura Valentukeviciute und Carl Waßmuth

V. i. S. d. P.: Carl Waßmuth
Redaktion: Katrin Kusche, www.wortformer.de

3., aktualisierte Auflage
Redaktionsschluss: 22.05.2026

Texte, soweit nicht namentlich gekennzeichnet: Carl Waßmuth, Katrin Kusche

Die Finanzierung der 3. Auflage ist auf Spenden der Leser:innen angewiesen!

Impression

SEZ-Menschenkette, 2026, Foto: Katrin Kusche